



# „Adolf-Hitler-Dank“

Berlin, 28. April.

Der Reichschahmeister hat zur Stützung der Führer „Adolf-Hitler-Dank“ nunmehr die Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach können Hilfe aus dem „Adolf-Hitler-Dank“ beantragen: Parteigenossen, die Träger des Blutordens oder des Ehrenzeichens sind, die sich um die Bewegung besonders verdient gemacht haben und seit fünf Jahren (mindestens vor dem 30. Januar 1933) der Partei ununterbrochen angehören, sowie hinterlebende Ehegatten, Kinder und Eltern solcher Parteigenossen. Gewährt wird der „Adolf-Hitler-Dank“ nach Maßgabe der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn der Notfall nicht durch eigenes Verschulden eingetreten ist, zum Ausgleich noch bestehender wirtschaftlicher Schäden, die nachweislich durch das Eintreten für die Bewegung während der Kampfzeit hervorgerufen wurden, zur Behebung und Besserung gesundheitlicher Schäden, bei Erwerbsunfähigkeit infolge Erkrankung oder vorgerückten Alters, soweit eine Eingliederung in den Arbeitsprozess nicht möglich ist.

Der „Adolf-Hitler-Dank“ gewährt einmalige Zuschüsse, Darlehen und laufende Zuschüsse. Die Entscheidung über Anträge wird von Fall zu Fall getroffen. Eingehend begründet und mit Unterlagen versehene Anträge sind beim Reichschahmeister der NSDAP, München 43, Postfach 80, einzureichen. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Ehrenankens besteht nicht. Der Ehrenank ist eine freiwillige, zufällige Leistung der NSDAP. Er ist unpfändbar und darf gemäß dem Willen des Führers von staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen des Bedachten und bei der Festlegung von Hinterbliebenenrenten, Verlobungsbezügen usw. nicht angerechnet werden.

## Werkwürdiger Kampf

„Der große Duden“ in Prag Staatsgefährlich Prag, 28. April.

Wie die Blätter melden, wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtschreibwerk „Der große Duden“, erster Teil beschlagnahmt. Das Buch wurde seit Jahren in der Tschechoslowakei eingeführt und hier verkauft, bis vor wenigen Wochen fünf Exemplare des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund für die Beschlagnahme dürfte die Angabe „Eubeten-deutschland“ sein, bei der die Fußbemerkung „früher Deutsch-Böhmen“ steht. Die „Reichsbanner Zeitung“, die die Meldung brachte, verfiel ebenfalls der Beschlagnahme.

Im Gerichtsbezirk Prag wurden alle fünf von der SDP vorbereiteten Versammlungen aufgelöst. Schon vorher war in Zuzmantel eine öffentliche Versammlung verboten worden. Sie wurde aufgelöst, als ein SDP-Abgeordneter sprechen wollte, weil auf zwei Einladungen die Ortsbezeichnung (1) fehlte. Eine Versammlung in Mählfraun wurde ebenfalls aufgelöst, weil der Einberufer nicht eine eigene Liste der Erschienenen angelegt, sondern die Versammelten nur auf der Liste der Eingeladenen abgestrichen hatte. Schließlich fand in Schatta eine öffentliche Versammlung statt, in der ein Abgeordneter vor Hunderten von Teilnehmern sprach. Nachdem er vorzeitig vom Regierungsvorsteher gewarnt worden war, wollte er sich gegen eine neuerliche Verwarnung mit einem Ritz aus Nasarths Werken verwehren. Als er sich aber anschickte, die betreffende Stelle zu zitieren, wurde auch diese Versammlung aufgelöst.

# Zur Lohnzahlung am 1. Mai

„Sozialismus wartet nicht mehr auf Befehle!“

Stuttgart, 28. April.

Zu den mehrfachen Veröffentlichungen über die Lohnzahlung am 1. Mai sind bei den Reichstreuhänder-Dienststellen sowohl aus den Kreisen der Betriebsführer als auch der Gewerkschaften Anfragen über die Handhabung der Lohnzahlung bei Kurzarbeit eingegangen, zu denen der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, da sie von allernormer Bedeutung sind, wie folgt Stellung nimmt:

1. Ein Betrieb arbeitet kurz, beispielsweise nur von Mittwoch bis Donnerstag, 2. Ein Betrieb arbeitet in der einen Abteilung verfahren, beispielsweise bis Freitag, dagegen in anderen Abteilungen voll bis Samstag.

In beiden Fällen tritt ein Verdienstausschlag für den kurz arbeitenden Betriebsangehörigen infolge des auf den Samstag fallenden 1. Mai nicht ein. Das Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes stellt den Grundsatz auf, daß kein Gehaltskürzung erfolgt, deshalb einen Verdienstausschlag erleiden soll, weil an diesem Tage die sonst übliche Arbeit unterbleibt; er soll also das erhalten, was er sonst an diesem Tag verdient hätte. Das Gesetz verbietet aber nicht, daß betriebliche Regelungen getroffen werden, welche den Besonderei-

ten der betreffenden Betriebe Rechnung zu tragen.

Es ist Aufgabe der Vertrauensräte, darüber zu beraten, und es gehört zu den schönsten Vorrechten des Betriebsführers, über den durch das Gesetz geschaffenen Mindestrahmen seiner Verpflichtungen hinauszugehen und im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen die Festsetzung durch zufällige Leistungen zu erhöhen. Wie steht es damit bei den erwähnten beiden Beispielen? Gehaltskürzungen für die infolge Kurzarbeit am Samstag nicht arbeiten haben, da sie keinen Verdienstausschlag erleiden, keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung. Besonders hart wird dies empfunden, wenn im gleichen Betrieb der ohnehin besser gestellte Vollarbeiter Entschädigung erhält.

Betriebsführer! Gerniet euch eures Vorrechtes, für das Wohl eurer Gewerkschaft zu sorgen, seid Pfleger eurer Betriebsgemeinschaft und Hüter der Kameradschaft! Viele Betriebe sind wirtschaftlich in der Lage, auch den kurz arbeitenden Betriebsangehörigen die Feier des 1. Mai durch eine geldliche Zuwendung zu verschönern. Deutscher Sozialismus wartet nicht auf Befehle, er handelt aus dem eigenen Verantwortungsbewußtsein und ist des Dankes und der Anerkennung durch die Gewerkschaft um so fähiger.

## Schwachfönnige mit der Beiföche bearbeitet

Koblenz, 28. April

In Koblenz wurde gegen Angehörige der Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder in Montabaur“ verhandelt. Es handelt sich um eine große Reihe von Ordensbrüdern, die sich der gleichen Vergehen und Verbrechen schuldig gemacht haben wie die Frankfurter Brüder, gegen die vor etwa einem Jahre in Koblenz das Verfahren durchgeführt wurde. Wie die Untersuchung ergeben hat, sind viele Klöster Bräustätten einer abscheulichen Seuche gewesen. Die Montabaurer Barmherzigen Brüder sind zudem dieselbe Genossenschaft, deren Generaloberer wegen Diebstahlsverbrechen im Zuchthaus erhalten hat.

Auf der Anklagebank saßen die Brüder Eugen, Ernestus und Geroldus. Der Hauptangeklagte, der 48jährige Johann Hasenacker aus Gelsenkirchen mit dem Klosternamen Eugen, erhielt nach dem Kriege in Montabaur die Fürsorgeabteilung, in der er über 100 Jöglinge zu betreuen hatte. Diesen Posten hat er sehr schlecht verwaltet. 1931 machte er sich zum ersten Male an einen seiner Jöglinge heran und verführte ihn auf die gemeinliche und raffinierteste Weise. Da Bruder Eugen die Arbeitsabteilung ebenfalls unter sich hatte, war er viel mit den kranken und schwachfönnigen Jöglingen zusammen. Mit mehreren hat er in widerlicher Weise Unzucht getrieben.

Ein erschütterndes Schlaglicht auf die im Kloster herrschenden Zustände wirkt folgender Vorfall: Eines Tages rissen zwei Jöglinge, die das Leben in dem Kloster nicht mehr ertragen konnten, aus. Bruder Eugen suchte ihnen mit anderen Brüdern in einem Auto nach. Die beiden Jöglinge wurden in einem Wald kurz vor Montabaur wieder eingelangt. Der „Anstifter“ wurde in den Vierdekkal geföhrt, dessen Türen

von innen verschlossen wurden. Dann wurde der schwachfönnige Junge in einen mit Wasser geföllten Behälter gesteckt und nachher mit Bierdeckschiffen bearbeitet.

Der Angeklagte Hasenacker ist im wesentlichen gesund und gibt die an dem jungen verübten Schandthaten zu. Der Staatsanwalt kennzeichnete mit scharfen Worten das fürchterliche Verbrechen in verschiedenen Klöstern, das sich zu einer schauerhaften Seuche entwickelt habe und zu einem Eingreifen verpflichte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hasenacker wegen Verbrechen gegen die §§ 175 und 174, § 176, in mehreren Fällen und wegen Körpermißhandlung zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Die büroerischen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgenommen. Gegen die angeklagten Brüder Ernestus und Geroldus, die unter der Anklage der Körpermißhandlung standen, wurde das Verfahren eingestellt.

In der langen Reihe der Säuberungsprozesse innerhalb der römisch-katholischen Klöster wurde gestern in Koblenz ein besonders trauriger Fall behandelt; der Frankfurter Bruder Ignatius wurde wegen schwerer sittlicher Verbrechen, die er als Siebzehnjähriger beging, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## 3 Millionen Dollar Ueberschwemmungsschäden

Die neuerliche Ueberschwemmungskatastrophe in Ontario (Kanada) hat einen Schaden von drei Millionen Dollar verursacht. Ein großer Teil der überschwemmten Häuser ist eingestürzt, Brücken und Kraftwerke wurden zerstört und Farmen liegen unter Wasser.

## Politische Kurznachrichten

Die italienischen Journalisten, die gegenwärtig das Reich bereisen, befristeten am Mittwoch die 30-Tage-Reise in Berlin, deren Merkmalen und soziale Einrichtungen ihre Besonderen hervorheben und treffen heute in Berlin ein. Der Deutschlandsender gibt um 22.30 Uhr einen ausführlichen Bericht über ihren Empfang in der Reichshauptstadt.

Für den Ausbau der Wehrmacht Norwegen hat der Verteidigungsausschuss einen Betrag von 21 Millionen Kronen (etwa 12,8 Millionen Reichsmark) zur Verfügung gestellt, der durch eine außerordentliche Veranschlagung und eine Zulassungssteuer auf die größten Einkommen aufgebracht werden soll. Die Rechte hatte 20 Millionen Kronen geföhrt.

Das Beschlüsse zur Gemeinschaftsschule in München fand bereiten Ausdruck durch die gemaltige Teilnahme an einem Vortrag des Dozenten Kober, der wegen seines tiefen Eintretens für die Gemeinschaftsschule in der Saarpfalz bekanntlich von deutscher Seite gemangelt worden war. Stärkster Beifall dankte dem Vortragenden, der mit dem Beschlüsse schloß, daß sein Vorkämpfer Gott, Deutschland und der Führer ist.

Ein neues Forschungsinstitut für Wohnungs- und Siedlungsfragen ist an der Universität Berlin errichtet und zum Leiter der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Georg Hellmann bestellt worden.

Prinzregent Paul von Südbavien, dessen 44. Geburtstag am Mittwoch in ganz Bayern festlich begangen wurde, erhielt von Führer und Reichsminister ein herzliches Glückwunschtelegramm.

## Die Anklündigung des britischen Schatzkanzlers

Chamberlain im Unterhaus, die neue Einkommensteuer der englischen Wirtschaft abzumildern und die Hundertsätze nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Betriebe zu stellen, wird keineswegs allgemein günstig aufgenommen. Man rechnet mit weiteren Vorstößen der Konservativen gegen die Rüstungsabwickler.

## Nach deutschem Vorbild

soll entsprechend einem Beschluß der japanischen Regierung ein Propagandaministerium errichtet werden, das für den japanischen Staatsgedanken und für Japans Kultur werden soll.

## Francos Protest

London bestreitet jede Schuld

London, 28. April.

Der Protest, den die Regierung Frankreichs gegen das Eingreifen der britischen Kriegsschiffe vor Bilbao bei der britischen Postkast eingelegt hat, richtet sich gegen die Begleitung von britischen Handelsschiffen durch Kriegsschiffe (sog. Einrichtung eines Convoys) und gegen die Verletzung der Dreimeilenzone durch den Zerstörer Gibraltar. Auf englischer Seite sieht man nun auf dem Standpunkt, daß ein Convoy nicht vorgelegt habe und daß im übrigen der Zerstörer Gibraltar nur bis in die Aht der Dreimeilenzone gelangt sei.

Wie weiter von zuständiger Seite verlautet, ist bisher noch keine Antwort der nationalspanischen Behörden auf den britischen Protest eingetroffen, der nach dem gleichen Zwischenfall in Burgos eingelegt worden sei. General Franco hat jedoch keine Antwort auf die britische Note vom 10. April an die nationalspanischen Behörden geschickt. Ueber den Inhalt der Antwort General Francos ist zur Zeit noch nichts bekannt.



Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

(Nachdruck verboten.)

43. Fortsetzung.) Sie liegen in den Schuppen, wo die Kranken und Verletzten lagen. Schwarze Sanitätsoldaten liefen geköpft zwischen den Wimmernden einher. Grete beugte sich zu einem röhrenden Manne nieder und führte Wasser an seine trockenen Lippen.

„Wasser!“ Klang es von hier, von dort. Peter stülte den Durst der Fiebernden. So eilten sie von einem zum anderen und fanden doch noch Zeit, miteinander Flüsterworte zu tauschen. Und wenn sie nicht miteinander sprechen konnten, so mußten sie doch, daß sie einander nahe waren, und dies allein war für sie, die sich monatelang nicht gesehen hatten, des Glücks genug.

Grete erneuerte Verbände, überwachte das Umbetten, ging Dr. Knudsen zur Hand. Wo sie hintrat, war es, als fälle ein Sonnenstrahl vom Himmel. Ihre Stimme klang göttlich, ihr Lächeln war Balsam.

Nähe am Eingang lagen zwei gefangene Offiziere, die unverwundet einer deutschen Truppe in die Hände gefallen, dann aber von einer der gefährlichsten Tropenkrankheiten befallen worden waren.

Grete sprach englisch mit ihnen und die eingefallenen Gesichter der Männer glänzten auf vor Freude.

Später, viel später erst, fanden die beiden Liebenden Zeit, ungestört und in Ruhe beieinander zu liegen. Anfangs hatte Dr. Knudsen in ihrer Gesellschaft gewollt, dann wohl aber das Ueberflüssige keiner Gegenwart empfunden und sich taktvoll zurückgezogen.

„Das Lazarett wird nach Kilwa verlegt, Peter, ich habe es vorher erfahren. Aber eine Woche werden wir noch in Mitandawala bleiben.“

„Kilwa?“ Er juchzte vor Vergnügen. Seine Kompanie hatte das gleiche Ziel. Schon morgen früh ging es weiter

auf den Marsch. Die neue Brücke war jetzt schon so gut wie fertig.

Zärtlich küßte er sie auf die Augen.

„Wenn die schlimmsten Stunden kommen, habe ich an dich gedacht, und alles war wieder gut. Und dein Bild — weißt du, wo ich dein Bild trage?“ Er griff in die Brusttasche. „Hier über dem Herzen. Es ist mein Talisman!“ Er zog es hervor. Aber wie sah es aus! Der Karton war hier und dort eingerissen und stark abgegriffen. „Weil ich es täglich hundertmal hervorhole und betrachte“, küßte er es.

Sie schlang ihre Arme um ihn. „Peter — Peterlein!“ Sie konnte nicht sprechen. So sahen sie lange stumm, reglos und einer lauschte auf den Herzschlag des anderen.

Dann wollte sie wissen, was er inzwischen erlebt hatte.

„Es ist nichts Besonderes“, wick er aus. „nein, wirklich nichts von Bedeutung. Ein paar Befehle, ein paar Patrouillen, sonst nichts.“

„Und du?“

Grete leuchtete. Was sollte sie schon erleben? Von einem fliegenden Lazarett zum anderen, Arbeit, wenig Schlaf, immer dasselbe. Was sollte man da erzählen. Es lohnte sich nicht.

„Und zu Hause?“

„Zu Hause?“ stammelte sie und starrte ihn an. „Ja, Peter, weißt du denn nicht, daß — hast du nichts erfahren?“

Die Blässe ihres Gesichts machte ihn plötzlich unruhig. Er nahm ihre Hände in die seinen und forschte in ihren Zügen. „Ist jemand krank bei euch? Deine Mutter?“

Es zwiste in ihrem Gesicht, heiß stiegen ihr die Tränen in die Augen. Es war vergeblich, sie zurückzudrängen. „Ach, Peter!“ Schluchzend sank ihr Kopf an seine Brust. Er wußte von nichts, war ahnungslos. Freilich, sie hätte es sich denken können.

Heiß zwiste die Stimme der Erregung in ihm auf.

„Um Gotteswillen, Grete! Was ist geschehen?“ Er hob ihren gesenkten Kopf zu sich empor, um in ihren Augen zu lesen, aber sie hielt die Lider geschlossen, unfähig zu sprechen.

Entschliche Gedanken durchzuckten ihn. Der Tod war am Ruaha eingetroffen! Die Mutter — ?

Rühmst kämpfte er die Aufregung zurück. Er hüßte zärtliche Worte, streichelte ihr Haar, küßte beruhigend ihre Hände. Und wirklich, allmählich ließ das Beben ihres Körpers nach. Sie hob die Augen zu ihm auf und sah ihn unter tränenmassen Lidern an.

„Wir — wir haben keine Heimat mehr, Peter.“ stammelte sie. „Die Pfanzung — das Haus —“

„Engländer?“ schrie er entsetzt auf.

„Aber, Peter. Vor fünf Wochen kamen sie. Es muß schrecklich gewesen sein. Die englischen Offiziere kamen zu spät. Das — das Haus brannte schon und —“

Sie brach ab, noch einmal überwältigte sie der Schmerz. Haltlos schluchzend lag sie an seiner Brust.

Seine Augen funkelten. „Und?“ feuchte er. „Dein Mutter? Pauline? Magd?“

„Ihnen geschah, gottlob, nichts, aber sie konnten nicht mehr retten — und das Ellenbein — dein Ellenbein, Peter, haben sie weggeschleppt.“

Sein Ellenbein? Wie gleichgültig ihm das in diesem Augenblick war! Aber im Geiste sah er die drei unglücklichen Frauen angehts des brennenden Hauses, das ihre Heimat gewesen — sah die Flammen rot und lodern aus dem Dach schlagen — hörte das erbarmungslos Krachen niederstürzender Mauern —

„Grete!“ murmelte er erschüttert. „Mein armes, armes Mädchen!“

Dann, eine ganze Weile später, berichtete sie Einzelheiten. Die Mutter und die Schwestern hausten ein paar Tage in dem Zimmer im Turm, ehe sie sich entschloßen, die verweilte Pfanzung zu verlassen. Begleitet von einem Dutzend treuer Eingeborener waren sie aufgebrochen, um nach einer Woche auf eine deutsche Sanitätsabteilung zu fliehen, unter deren Schutz sie weiterreisen wollten. Wo hin? Grete wußte es nicht. Wahrscheinlich zur Küste. Sie hatte selbst noch keine weiteren Nachrichten erhalten.

(Fortsetzung folgt.)





# Erzählungen für den Feierabend

## Einen bessern findest du nit . . .

Gedankworte zu Ludwig Uhlands 150. Geburtstag am 26. April 1937

Von Dr. Reinhold Frick

Ludwig Uhland! Ist er nicht Kernschwabe und ein guter Deutscher dabei? Nie hat einer tiefere Liebe zu seinem Volke im Herzen gehabt. Und weit wir das alle fühlen, alt und jung, Barock und Mädel, Herr und Knecht, vergelten wir ihm Gleiches mit Gleichem.

Ludwig Uhland als Mensch. Das schönste Denkmal hat ihm seine Witwe gesetzt mit ihrem Buche: Uhlands Leben. Niemand wird es ohne tiefe Nahrung lesen. Hier nur eine Stelle: „Manchen großen Stein, den die Fuhrleute am Wege liegen gelassen, hat er auf die Seite geschoben, damit in der Nacht niemand darüber fallen konnte, und auf Spaziergängen die Dornenweige, die von anderen nachlässig in den Weg geworfen waren, aus Rücksicht für die Frauen beseitigt. Begegnete er auf seinen Gängen Gebrechlichen und Alten, die ihm der Unterstützung bedürftig schienen, so schrieb er den Namen und ihre Wohnung in seine Schreibtafel, damit er sich genauer nach ihnen erkundigen konnte. Es war ihm eine Freude zu helfen, wo er konnte.“

Befcheiden und einfach ist dieser prächtige Mann seitens geblieben: einen Lorbeerstranz, den ihm seine Stuttgarter Freunde zum Abschied überreicht hatten, hing er unterwegs nach Tübingen an einer Eiche auf. Guldgingen entzog er sich. Keusch, mimosenhaft zart, wie die eines Mädchens, war seine Natur; so hatte sein Freund Karl Mayer ein Buch über ihn geschrieben; obwohl die beiden einander täglich sahen, hat Uhland nie mit einer Silbe des Wertes erwähnt. Und wie gerne plauderte und scherzte dieser strenge, wortkarge Mann bei guter Gelegenheit.

Dem vollstimmlichen Sänger so vieler echter Lieder, dem liebevollen Forscher in deutscher Sage und Dichtung, dem unerschrockenen Kämpfer für die Rechte des Volkes mögen noch folgende Zeilen gelten.

In ihrem schönen Buche: „Aus meinem Jugendland“, sagt unsere Dichterin Iolde Kurz, die schwäbische Landschaft mit ihrem Redar, der doch kein Strom, ihrer Alb, die doch kein Gebirge, ihrem Bodensee, der doch kein Meer ist, wecke die Sehnsucht nach Gedehrem. Diesem Gefühl entspringe der schwäbische Drang in die Ferne. Giner, der dieses Sehnen nicht kannte und seine besten Kräfte aus dem trauten Heimatboden zog, war Uhland. Wir freuen uns über die lobenden Worte, die unsere deutschen Stammesbrüder dem Tübinger Dichter spenden, wenn sie das innige Naturgefühl und die tiefbewegte Stimmung seiner Lieder, die kraftvolle Lebendigkeit und fernige Reife seiner Balladen, die Reinheit seiner Empfindung und die Klarheit seines Wesens preisen. Seine Vollständigkeit würde ja nicht so nahe an die Schillers reichen, wenn er nicht allen Deutschen etwas zu sagen hätte. Aber um das Wehen und Klingen seines Geistes, den Odem seiner Poesie ganz zu verspüren, so daß beim ersten Laute das eigene Herz mitzudringen beginnt, dazu muß man Schwabe sein, muß man Tübingen kennen und lieben mit seinen hochgiebligen Häusern und seiner alten Pfalz, den Tälern und Wäldern und weinbelaubten Höhen ringsum. Ehe Uhland noch etwas anderes kannte als diese seine Heimat, hat er schon seine meisten Lieder gelungen, und durch ihn ist dieser glückliche Fleck Erde zu einem stillen Heiligtum für uns geworden, dessen Wunderwerke er uns schauen läßt.

In der Ferne aber blauen die Berge der Schwäbischen Alb, der Staufen und der Goletern, dazwischen Teck, Neuffen und Achalm. Das waren Kunden des Mittelalters, die sich ganz von selbst täglich vor seine Augen stellten, und um so lieber wandte er auf sie seine Blicke, als die Gegenwart ihn nicht befriedigen konnte. Der Gang zum Altertümlichen ist ein bedeutender Teil seines Wesens, das, einfach, gerade, wie aus Holz geschnitten, zu der angedrohten Volkstraft unseres deutschen Mittelalters, zu untern durchgelunden und gediegenen, von Zweifeln nicht zerrissenen Altordern sich hingezogen fühlte. „Wer sich nicht mit meinen Studien befäßt, kann auch nicht über mich schreiben“, hat Uhland selber bekannt, und seine wissenschaftliche Arbeit betrachtete er „nicht lediglich als eine Auswanderung in die tiefere Natur des deutschen Volkslebens, an dessen Gesundheit man irren werden muß wenn man einzig die Erscheinungen des Tages vor Augen hat, und dessen edleren, reineren Geist geschichtlich darzustellen um so weniger unnütz sein mag, je trüber und verworrener die Gegenwart sich anläßt.“ Von der Heimat geht seine Liebe zur Vergangenheit aus; zum Volke führt die Beschäftigung mit ihr ihn wieder zurück: diese seine Verbundenheit mit Heimat und Volk ist der Kern seines Wesens. Was er sagt und schreibt, und was er handelt, strömt von diesem Kernpunkt aus und zu ihm wieder hin. „Im Volke mußte es wurzeln, in seinen Sitten, seiner Religion, was mich anziehen sollte. Meine eigenen Gedichte sind in der Liebe zu ihm gewurzelt.“

So erquickt sich auch das Volk an seinen quersüßigen Liedern; leicht sangbar leben sie in seinem Munde fort, und wenn in den vier Kriegsjahren unsere Feldgrauen alle guten und edlen Gefühle, Freundschaft, Siegesglaube, Heimatsehnsucht zum vollen Ausdruck strebten, so haben sie das Lied vom „guten Kameraden“ zusammen mit den rührenden „Böglein im Walde“ gesungen. Wie Luther, hat auch

Anbetend knie ich hier  
O süßes Graun! Geheimes Weh!  
Als knieten viele ungelehrt  
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,  
Er ist so klar und feierlich,  
So ganz als wolle' er öffnen sich,  
Das ist der Tag des Herrn!

Seine Frühlinglieder sind köstlich wie der Frühling selbst, und nie hat bange Liebessehnsucht kürzer und rüster gesprochen als in der „Heimkehr“:

O brich nicht Steg! Du zitterst sehr,  
O stütz nicht Fels! Du drückst schwer.  
Welt, geh nicht unter, Himmel, fall nicht ein,  
Es ich mag bei der Liebsten sein!

## Bei Ludwig Finckh in Gaienhofen

Eine Erinnerung von Wilhelm Schumann

Ich kam da vor Jahren einmal mit einem gemeinamen Freunde im Hochsommer in das kleine Dorf Gaienhofen bei Radolfzell, an dem allzeit unendlich lieblichen Untersee.

Ludwig Finckh trug damals kurze Hosen und Sandalen, ferner eine helle Keimjoppe und eine mächtige Kragenbinde, die unbedessen in ganz Deutschland bekannt geworden ist. Ich selber war in jener Zeit noch Ordinarius an der untersten Klasse eines Realgymnasiums. Ich trug also einen prägnanten Sommeranzug und einen mössigen Strohhut. Und ich habe neben den aufgelockerten, lustigen Dichtern sicher so wechselhaft als nur möglich ausgesehen.

Ich übernachtete mit meinem Freunde in einem Gasthaus. Ehe wir schlafen gingen, gab uns der Wirt noch den bringenden Hut, doch ja die Fenster zu schließen, solange das Zimmerlicht brenne, wegen der Schnaken, nämlich die, wie andere nächtliche Insekten, von der Helle angezogen werden.

Das wäre eigentlich nicht nötig gewesen, denn in der Schnakenfrage bin ich Fachmann von Jugend auf. Wir besorgten den Rat zusehends Dorfweises also peinlich und machend überdies auch noch von meinen Fachkenntnissen aus der Jugend Gebrauch.

Allen es nützte nicht sehr viel, denn in der Nacht hatten wir dann nichtsdestoweniger ein Schnakenkonzert, wie man es eben nur in einer schwülen Sommernacht an einem einsiglichen Bodensee erleben kann. Mit eigener Schlaf wenigstens als ich in zehn Stunden ungefähr einem bereits tausendmal geklapperten Acker, aber den trotzdem die Aufhör immer neue Vflüge hinwies.

Wir erzählten unter Erlednis am andern Abend im Fränkchenhaus und kamen auf die Wette auf die Schnakenplage überhaupt zu sprechen. Ich ließ dabei natürlich mein Fachwissen entsprechend spielen. Wie auch der Rosenkranz war, wie es sich jetzt zeigen sollte, kein Fremdling auf diesem Gebiet.

Er sagte ungefähr: „Wir litten auch lang heftig unter diesen Plagegeistern, wir gebrauchten Moskitonetze, wir liehen uns Schnakenster machen und so weiter, denn die Schnaken gehören nun einmal zum Wasser, wie die Schilf und die Bläshühner und Wildenten. Doch es half nicht allzuviel. Erst als ich ankam, die Brut gleich in ihrer Wiege zu kämpfen, hatten wir auf einmal Ruhe. Und heute wissen wir überhaupt nichts mehr von Schnaken.“

Er erzählte, glaube ich, von einer Grube hinter seinem Haus, worin er den Schnakenfang begonnen habe. Er schilderte alles höchst eindringlich und überzeugend. Ich kann es nicht mehr so genau sagen, wie er die Sache anging, ich weiß nur noch, daß er mit Leib und Seele bei seiner Schilderung war und seinen Entschluß damit ins Licht rückte, daß es ein Hochgenuss war, ihm zuzuhören. Es war aber, wie schon gesagt, bereits Abend und wir hatten schon im Licht im Zimmer. Wir sahen so richtig deutlich und gemütlich beieinander, auch die Frau des Hauses war anwesend.

Wir hingen alle an seinem Munde, wir waren alle allmählich ebenso überzeugt wie er selber, daß die letzte Schnake, in diesem Fränkchenhaus wenigstens, nun für immer und ewig ausgeemert sei.

Ich selbst atmete ordentlich auf. Nun war es also doch noch erreicht worden! Nun hatte man also doch noch ein Mittel gegen die Qualgeister und Schlafstörbe gefunden. Was würde da erst meine Mutter fertig für eine Freude gehabt haben, wenn sie das noch erlebt hätte! Ich war schon ganz fertig.

Aber da bemerkte ich auf einmal, daß der Rosenkranz während er kein erdentliches Mittel rühnte hin und wieder unbedacht mit leiser Hand ein angestricheltes Schnakenwesen verdruckte oder kunstgerecht auf dem bloßen Knie, dem Handrücken oder auf der Wangen tolschlug, und daß auch die Frau sich in ähnlicher Weise half.

Und ich sehe ihn jetzt noch und die Frau, wie er da sein labellhaltes Gegenmittel leht und gleichgültig die trotzdem immer noch vorhandenen Plagegeister auf Gesicht und Händen unbewußt tolschlägt.

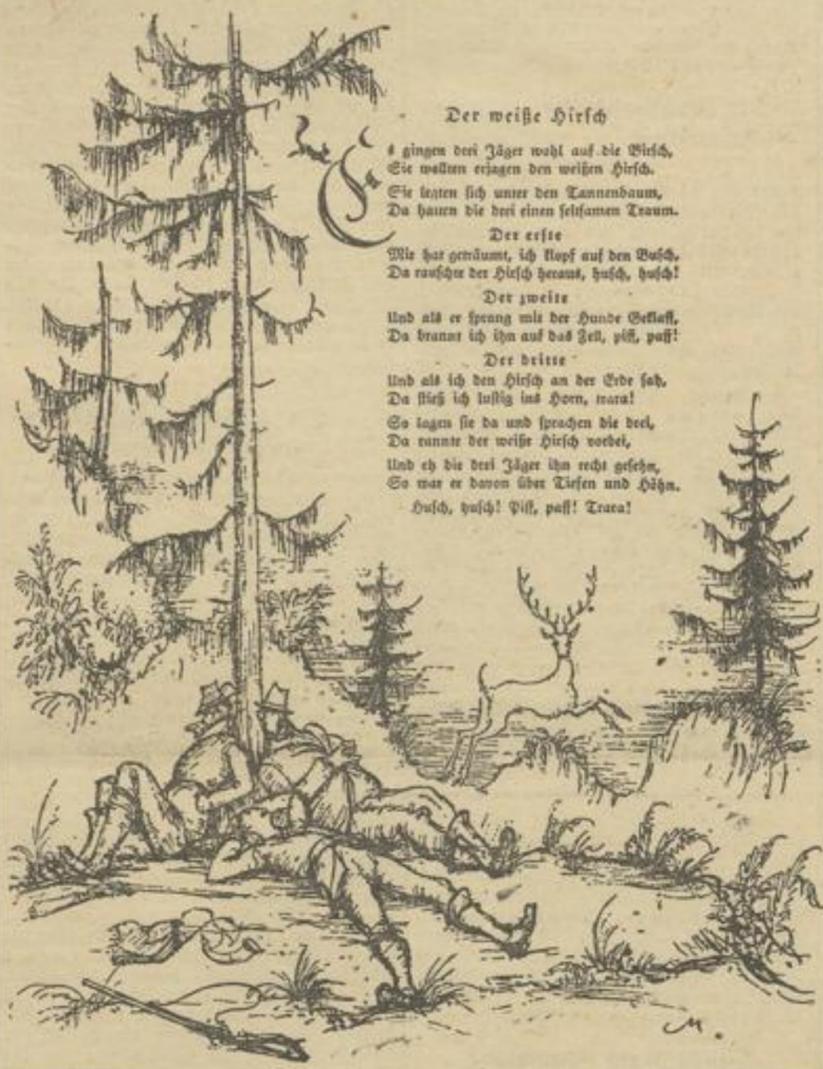
Ich lachte ihn im dieser doppelten Zerkerteit willen noch mehr als bisher, denn sie ist nun einmal die Voraussetzung in jeden echten Idealliten.

Alle Wesen und Großen der Welt haben von jeher nicht anderes getan, als loslagern blindlings immer nur ihrem Ziele gelehrt und die Misserfolge weder beachtet noch gefürchtet.

Wenn ich selber es je anders gehalten hätte hätte ich meine allerhöchste Aufgabe gleich von Anfang an den Nagel hingelassen können.

In diesen Dingen ist überhaupt alles nichts als reiner Glaube und ein angeborenes, unerbittliches Trümbelgefühl über alle Schnaken und allen Schnakenknod der Welt.

Verzugsgegeben im Auftrag der St. - Verlagsanstalt von Hans Reuber in Gaienhofen



Der weiße Hirsch (Aus „Kunst und Leben“)

## Die sanften Tage / Von Ludwig Uhland

Ich bin so hold den sanften Tagen,  
Wenn in der ersten Frühlingzeit  
Der Himmel blau, blau aufgeschlagen,  
Zur Erde Glanz und Wärme streut,  
Die Täler noch von Eise grauen,  
Der Hügel schon sich sonnig hebt,  
Die Mädchen sich ins Freie trauen,  
Der Kinder Spiel sich neu belebt.

Dann steh' ich auf dem Berge droben  
Und seh' es alles, still erfreut,  
Die Brust von fernem Drang gehoben,  
Der noch zum Wunsche nicht gedeiht.  
Ich bin ein Kind und mit dem Spiele  
Der heiteren Natur vergnügt.  
In ihre ruhigen Gefühle  
Ist ganz die Seele eingewiegt.

Ich bin so hold den sanften Tagen,  
Wenn ihrer mild besonnenen Flur  
Gesährte Weise Abschied lagen,  
Dann ist die Feiert der Natur,  
Die Prangt nicht mehr mit Wäls' und Fülle,  
All ihre regen Kräfte ruh'n,  
Sie sammelt sich in süße Stille,  
In ihrer Tiefen schaut sie nun.

Die Seele, süngt so hoch gezogen,  
Sie lenkt ihren stolzen Flug,  
Sie lenkt ein friedliches Entzogen,  
Erinnerung ist ihr genug,  
Da ist mir wohl im sanften Schweigen,  
Das die Natur der Seele gab;  
Es ist mir so, als dürft' ich steigen  
Hinaus in mein stilles Grab.

Uhland seinem Volke auf den Mund geschaut, und manche seiner kraftvoll einfachen Balladen, oft fremd im Stoff, aber immer deutsch im Geiste, lassen in ihren markigen Strichen und ihrem vollstimmlichen Gehalt an die Holzschmitten denken, mit denen unsere alte Volkskunst auch den Weg zum gewöhnlichen Kanne land V. Volkstümlichkeit kann kein Gesankter und keine Phantasterei vertragen, wohl aber einen herzhaften Spas. Auch den hat Uhland verstanden. Seine Dichtung hat nichts Blendendes, aber das ruhige hell' Licht des Tages ist über sie gebreitet und wenn sie nichts Hinzureichendes hat, so ist sie darum doch nicht schwerfällig, so sie kann sehr leicht, anmutig und schalkhaft sein. Ueber den Voriter Uhland hat Goethe ein herbes Urteil gefällt, nur seine Balladen hat er gelten lassen. Uhland hat keine Periode jugendlicher Rührigkeit gehabt, aber selbst der reife Goethe hat kein Lied gesungen, das schöner wäre als das des 18jährigen Uhland:

Das ist der Tag des Herrn!  
Ich bin allein auf weiter Flur;  
Noch eine Notzenglocke nur,  
Nun Stille nah und fern.

Nicht aus innerem Drang hat Uhland Politik getrieben. „Es lag nie in meinem Wunsche“, sagt er selber, „eine Stellung als Leiter einer Partei einzunehmen. Ueberhaupt beteiligte ich mich an politischen Verlaunungen nur, wenn ich dazu berufen wurde. Ich wollte aber immer nur als gemeiner Soldat dienen und ließ die hervorragenden Stellen gern andern, die sich dazu drängten.“ Nicht die Partei das Vaterland fand ihm über allem kein Württemberg aber dem er aber Deutschland nicht vergaß. Deutschland war ihm „der heilige Muttername“.

Uhland ist ein ganzer Mann. Kein Zug an ihm, der stört. Auch in seiner Dichtung selten ein unweiner Klang. Widerstrebendes verbindet er zur Harmonie. Ruhig, ohne Leidenschaft verläßt ihm das Leben, so reitbar und empfänglich seine Künstlerseele ist. Goethische Form vereint er mit Schillers Geist.

Wie in einem Spiegel sehen wir in ihm das Beste unsres Wesens. Seine Kunst hat er selbst in das alte Sprichwort gefaßt:  
Schlicht Wort und gut Gemüt  
Ist das echte deutsche Lied.





## Vom Entschuldungsamt Nagold

Entschuldungsamt Nagold

A. Geleistete Entschuldungsverfahren in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 31. März 1937

### 1. Befähigte Entschuldungspläne:

Burkhardt Ernst, Säger in Densach;  
 Kling Georg Adam jr., Eheleute in Weinberg;  
 Damselmann Jakob und Karoline, Eheleute in Liebelshausen, Kreis Calw;  
 Waidelich Magdalena, Witwe, und die Erben des Matthäus Waidelich in Hünfbronn, Kreis Nagold;  
 Fischer Katharine, Ehefrau des Johann Jakob Fischer in Gillingen, Kreis Nagold;  
 Joachim Josef und Ernestine, Eheleute in Oberthalheim, Kreis Nagold;  
 Breuling Marie, Zimmermanns-Ehefrau in Oberthalheim, Kreis Nagold;  
 Rin Johann Georg und Christine, Eheleute, Zimmerfeld, Kreis Nagold;  
 Braun Johannes und Christine, Eheleute in Dörschbrunn, Gde. Ueberberg, Kreis Nagold;  
 Müller Johannes und Rosine, Eheleute in Unterthalheim, Kreis Nagold;  
 Müller Paul und Gertrud, Eheleute in Unterthalheim, Kreis Nagold;  
 Weis Otto, Friedrichs Sohn, Eheleute in Althengstett, Kreis Calw;

Söhrer Jakob und Marie Katharine, Eheleute in Althengstett, Kreis Calw;  
 Dengler Richard und Christiane, Eheleute in Dörschbrunn, Kreis Calw;  
 Bitter Christian und Luise, Eheleute in Gillingen, Kreis Calw;  
 Schwarz Karl und Rosine, Eheleute in Gillingen, Kreis Calw;  
 Breifling Gottlieb und Christine Katharine, Eheleute in Gillingen, Kreis Calw;  
 Wacker Christian, Landwirt und Holzbauer in Unterhaugstett, Kreis Calw;  
 Stiefel Wilhelm, Landwirts- u. Kessers-Eheleute in Densach, Gde. Unterweidenbach, Kreis Calw;  
 Reuschler August zum „Nögle“ in Weinberg;  
 Beyerich Johann Georg und Luise, Eheleute in Birkenfeld;  
 Glauner Karl, Bäckers Sohn, Eheleute in Liebelshausen;  
 Oberst Karl und Luise, Eheleute in Rotensol;  
 Wagner Friedrich und Friederike, Eheleute in Schwann;  
 Schrafft Karl, Landwirts-Eheleute in Ziegelhütte, Gde. Wildbad;  
**2. Befähigte Vergleichsvorschläge:**  
 Griebhaber Friedrich, Landwirt in Rohrdorf, Kreis Nagold;  
 Rittmann Michael, Eheleute in Oberweidenbach, Kreis Calw;

Bücher Gottlieb und Wilhelmine, Eheleute in Arnbad;  
 Bus Emil und Pauline, Eheleute in Engelsbrand.  
**3. Aufgehoben oder eingestellt:**  
 Schlotter Wilhelm und Marie, Eheleute in Oberthalheim, Kreis Nagold;  
 Wacker Sofie, Maurers-Witwe in Feldrennach.  
**B. Neueöffnete Entschuldungsverfahren in der Zeit vom 1. Jan. 1937 bis 31. März 1937:**  
 Burkhardt Georg und Marie, Bauers-Eheleute in Schönsberg;  
 Kappler Friedrich und Anna, Bauers-Eheleute in Unterhaugstett, Kreis Calw;  
 Borkhart Jakob zum „Lamm“ in Minderbach, Kreis Nagold.

5 Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklagten die Todesstrafe beantragt. Auf Anstiften seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau war am 12. Februar 1923 der Bahnarbeiter Wilhelm Mayer auf seinem Anwesen in Ebnet ermordet worden. Allgemein wurde damals ein Selbstmord angenommen und erst im letzten Jahre wurde durch einen Mitwisser bekannt, daß Mayer ermordet worden war.

## Der Mörder eines Jagdgehilfen

Festnahme einer Wilderer-Familie

Frankfurt a. M., 27. April.

Nachdem es der Nordkommission in den letzten Tagen gelungen ist, im Zuge einer großen Razzia den des Nordes an dem Jagdgehilfen Hofmann dringend verdächtigen 28-jährigen Wilhelm Mieger aufzufahren und ihn und die ganze Wildererfamilie Mieger festzunehmen, haben tags- und nächstehende Vernehmungen nun zum Geständnis des Mörders geführt. Der Jagdgehilfe Hofmann wurde am 16. April, unter Kräftig verborgen, in einer Wassertonne im Köppener Walde tot aufgefunden. Die Razzia auf den Mörder hatte im Taunusgebiet eine ganze Menge Schwärmer aller Kaliber, die zum größten Teil zu Wildererecken benutzt wurden, außer gefordert.

## Sühne eines Mordes nach 14 Jahren

Fünf Angeklagte — Zwei Todesurteile

Freiburg, 28. April.

Das Freiburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die Angeklagten Julius Scherer und Friedrich Volk wegen vollendeten Mordes zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit; wegen Beihilfe zum Mord wurden die Angeklagten Heinrich Mayer zu 6, Leo Mayer zu 4 und die Ehefrau Amalia Scherer zu 4 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen auf

## Bekanntmachung

Mit Ermächtigung des Herrn Wirtschaftsministers hat das Wirt. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt gestattet, in sämtlichen Bäckereien und Konditoreien des Landes am Freitag den 30. April 1937 wegen des starken Geschäftsanfalls anlässlich des Tages der nationalen Arbeit mit der Herstellung von Bäcker- und Konditormwaren schon um 3 Uhr morgens zu beginnen.

Die Erteilung dieser Erlaubnis wurde an nachstehende Bedingungen geknüpft:

1. Die Dauer der reinen Arbeitszeit der in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Gefolgshausmitarbeiter darf 10 Stunden nicht überschreiten.
2. Die Vorschriften des Bäckergesetzes über die Abgabe und das Austreten oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmegenehmigung nicht berührt.

Neuenbürg, den 28. April 1937.

Der Landrat: Lempp.

## Häuserschmuck am 1. Mai

Die Bevölkerung des Kreises Neuenbürg fordern wir auf, am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, die Häuser mit Grün zu schmücken und die Hakenkreuzflagge zu hissen.

Kreisleitung.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Die Rechnungen

der Stadtpflege mit Nebenverwaltungen vom Rechnungsjahre 1935 und des Städt. Elektrizitätswerks sowie der Ortsfürsorgekasse von 1935 sind eine Woche lang vom 30. 4. — 7. 5. 1937 je einschließl. zur Einsicht für die Gemeindeglieder in der Stadtpflege

aufgelegt.

Den 29. April 1937.

Bürgermeister Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Soweit bei Entwürfen usw. ortsgeschichtlich oder familienkundlich

## wertvolles Gut

zum Vorschein kommt, ist dieses zu erhalten. In Zweifelsfällen ersuche ich um Benachrichtigung.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

## Die Kehrlicht-Abfuhr

findet am Freitag den 30. April statt.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, am 1. Mai die Häuser zu beflaggen u. mit Sonnenreis usw. auszuschnüden.

Das Reis kann ab heute mittag 4 Uhr bei der Turnhalle und beim Posteregebäude unentgeltlich abgeholt werden.

Wildbad, den 29. April 1937.

Der Bürgermeister.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

## Den „elegant“= bequemen Gesundheitschuh

Für gesunde und kranke Füße in einer Reihe der heute besten Systeme, sowie in einer bewährtesten Auswahl, gerade hierzu liegt die Gewähr, das „Richtige“ zu finden, in nur guten und allerbesten Qualitäten, dabei sehr preiswert — z. B. Damenschuhe mit Stütze in echt Boxzell von Mk. 8.50 an erhalten Sie bei

L. Neubert, Karlsruhe, Karlstr. 29 a  
 Wunderschöne Frühjahrs-Neuheiten

Ortspolizeibehörde Calmbach.

## Spreng-Arbeiten im Staatswald Eiberg.

Das Baugeschäft Gustav Richter in Rotensol hat zum Bau eines Waldwegs die Erlaubnis erhalten, in den Abteilungen Kreuzstein und Eingemachter Wald des Staatswalds Eiberg Forstamt Calmbach in der Zeit von jetzt an bis 16. August ds. Js. Sprengungen vorzunehmen. Die Sprengungen erfolgen täglich von 12—13 Uhr und von 17—18<sup>1/2</sup> Uhr. Der Wanderweg Calmbach—Eggenmühle führt an den Sprengstellen vorbei. Die aufgestellten Wachen und Warnungssignale sind zu beachten.

Calmbach, den 28. April 1937.

Der Bürgermeister: Winter.

Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, ihre

## Einkäufe schon Freitags zu besorgen

da am 1. und 2. Mai nicht gebacken wird.

## Bäcker-Innung Neuenbürg.

## Gabardine

immer noch der beliebteste

## Uebergangsmantel

Bei Möser in hochwertiger Qualität großer Auswahl und sehr preiswert!

## Regen-Mäntel

aller Art in bekannt reichhaltiger Auswahl - alle Preislagen

**Möser**  
 LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

an der wichtigen Ecke

Kleidet Herren und Knaben von Kopf bis Fuß



werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt und marschiere mit für Deines Volkes Zukunft.

Im ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig — es reinigt alles!

## Komplette Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus:

- 1 Schlafzimmer, Eiche mit Nußb. 1 Schrank 3-teil, 1 Waschkommode mit 3-teil. Spiegel, 2 Nachttische mit Glas, 2 Bestellen RM. 360.—
- 1 Wohnzimmer, Eiche, kaffeebraun geb. Büffet mit Aufsatz 1 Auszugstisch, 4 Poisterstühle RM. 280.—
- 1 Küche eisenblech lackiert, Büffet, 1 Tisch, 2 Stühle liefert bei Haus f. RM. 145.—

Formschöne Modelle, beste Verarbeitung, 2 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenlos und unverbindl. Zusendung von Abbildungen.

W. Hartmann, Möbel, Stuttgart-N., Schillerstr. 20

## Für die Schule

kauft man die erforderlichen

Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Vorzahlung versteigert am Freitag, 30. April 1937, vormitt. 10 Uhr, in Herrenalb:

- 1 Kasten, ein Sofa, 1 Schreibtisch.
- Zusammenkunft beim Rathaus, Gerichtsvolkshaus Wildbad.

Calmbach

Lüchtiger

## Langholzfuhrmann

gesucht.

Louis Barth, Sägewerk.

In Calmbach/Eng ist ein

## 2 1/2 stöckiges Wohnhaus

(3 Wohnungen) mit allem Zubehör und kl. Garten zu verkaufen. Näheres bei Hauptlehrer Rau, Calmbach.

Aktuell · interessant · sachlich

## Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

„Der kalte Wasserstrahl“

Heizpostel Beierbach aus Metzlagen

„Sanktionen“ gegen die NSV.

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertzmiede

Hofgarten Calmbach · Postfach Calmbach 22

Schwarzwald-Berein Neuenbürg.

Anmeldungen zur Sternwanderung auf die

## Teufelsmühle

am Himmelstagsfest, 6. Mai 1937, erblicke ich bis morgen Abend.

Vorf. Eiffel.

Wildbad.

Wenig benutzte

## Chaiselongue

mit dauerhaftem Velourbezug — auch als Bett verstellbar — zu verkaufen. Beschichtigung jederzeit, außer von 2—4 Uhr nachmittags.

Frau W. Beyerle

Villa Sonnenfels, Bismarckstr. 16

Wildbad

Schöne, sonnige

## 2 Zimmer-Wohnung

im 1. Stock bis 1. Juni zu vermieten. — Wo? sagt die Schilderung des „Engländer“.



Dennoch sparen Sie Zeit, Geld, Arbeit.

wann Sie Ihre Böden mit LOBA mit dem Roben pflegen. Sie haben flottes Arbeiten ohne langes Warten, tragen nur hauchdünne und sparsam auf und erzielen einen nachhaltigen Hochglanz, den Sie nicht abwischen können. Sie brauchen also nicht so oft neu einzuwachsen.

Deshalb verlangen Sie

immer **Loba** FÜR DEN BODEN

